

## 1. Kapitel

Lukas Paderas raufte sich das kurze Haar. Das durfte doch jetzt nicht wahr sein. All die Jahre, die er mehr geschuftet als gearbeitet und gelernt hatte, schienen an diesem Tag für die Katz gewesen zu sein.

Als Waisenkind war er bei Pflegeeltern aufgewachsen, die ihm durchaus Geborgenheit und Halt gaben, aber finanziell war nichts möglich, und so machte er eine Lehre, während er gleichzeitig auf der Abendschule sein Fachabitur ablegte. Sein Studium finanzierte er mit mehreren Jobs. Und mit ganz viel Glück hatte er passende Praktika bekommen. Seinen Bachelor hatte er mit Auszeichnung geschafft und im Anschluss eine gute Stellung in der großen Firma Herkna bekommen, wo er die erste Stufe der Karriereleiter mit Anlauf genommen hatte, und die Chancen für schnelles Weiterkommen standen gut.

Und nun scheiterte es an der Aufenthaltsgenehmigung! Tief seufzte er. Er wusste, dass seine Eltern seinerzeit mit ihm als Flüchtlinge in dieses Land gekommen waren. Damals war er gerade drei Jahre alt gewesen. Als ein Jahr später seine Eltern bei einem Unfall starben, kam er zu Pflegeeltern, die sich wirklich viel Mühe gaben und tolle Ersatzeltern waren.

Vor einem halben Jahr ‚klopfte‘ die Ausländerbehörde bei ihm an und konfrontierte ihn mit der Kleinigkeit, dass er nur geduldet war und er nun noch ein halbes Jahr Zeit hätte, seinen Aufenthalt zu legalisieren oder auszureisen.

Alles hatte er unternommen, nichts ausgelassen, sämtliche Dokumente herbeigeschafft. Aber gerade bekam er die niederschmetternde Antwort, dass das alles nicht reichte.

Morgen war die Frist abgelaufen. Morgen müsste er das Land verlassen.

Erneut seufzte er tief auf und erhob sich. Nun blieb ihm nur noch ein Gang. Der Gang zu seinem Chef und Mentor. Herr Kerberlein hatte ihn, seit dem ersten Vorstellungsgespräch, an seine Seite gezogen. An ihn hatte sich Lukas auch als Ersten gewandt, als sein „Problem“ aufgetaucht war.

Freundlich lächelte er der Sekretärin zu, die ihn anstrahlte und ihm leicht zunickte. Ohne Termin kamen nur wenige zum Chef, Lukas gehörte dazu.

Er klopfte, trat ein, schloss die Tür hinter sich und setzte sich vor den Schreibtisch. Herr Kerberlein nickte ihm zu und telefonierte zu Ende.

„Herr Paderas. Guten Morgen. Was führt Sie so früh zu mir?“, fragte Herr Kerberlein freundlich lächelnd als er das Gespräch beendet hatte.

„Guten Morgen, Herr Kerberlein.“ Lukas schluckte. Das Reden fiel ihm mit jedem Wort schwerer. „Ich wollte mich bei Ihnen für alles bedanken und Lebewohl sagen.“

Entsetzt sah Herr Kerberlein auf. Er öffnete den Mund, sagte aber nichts. Stand auf, ging zum Fenster, sah hinaus und kam wieder zurück. „Das kann nicht sein. Sie sind mein bester Mann. Ich habe große Pläne mit Ihnen.“ Einen Moment sagte er nichts und Lukas war zu aufgewühlt, um die Stille zu unterbrechen. „Wieso haben Sie das halbe Jahr nicht genutzt, um zu heiraten?“

„Ich... ähm...“ Auch ihm war die Idee gekommen, aber abgesehen davon, dass er nicht gewusst hätte, wie er an eine heiratswillige Frau kommen konnte, wollte er eigentlich aus

Liebe heiraten. Aber in den letzten Jahren hatte er so viel Zeit in seine Karriere gesteckt, dass er hierauf seinen Fokus noch nicht gelegt hatte. Wie sich jetzt herausstellte, war das ein Fehler gewesen.

„Wie alt sind Sie?“

Aus den Gedanken gerissen, sah Lukas auf.

„Siebenundzwanzig“, antwortete er nur.

Herr Kerberlein setzte sich wieder an den Schreibtisch und tippte am Computer. „Wir sind ein sehr großer Konzern. Hier muss es doch eine unverheiratete Frau geben, die die Voraussetzungen einer Ehe mit Ihnen erfüllt, um Sie hier zu legalisieren.“

Dabei tippte er weiter auf die Tastatur und sah ohne aufzusehen auf den Bildschirm. Überrascht lachte Lukas leicht auf. „Wenn wir das hier geschafft haben, setzen wir uns zusammen, trinken einen guten Whisky und sagen endlich Du zueinander!“

Lukas schüttelte leicht den Kopf und Hoffnung funkte auf. Sein Chef war berühmt dafür, dass er bekam, was er wollte. Koste es, was es wolle.

Fast eine halbe Stunde suchte er den Computer durch, telefonierte, suchte weiter... Seine Sekretärin brachte ihnen zwischenzeitlich Kaffee und Lukas hegte mit jedem Telefonat, das sein Chef führte, mehr Hoffnung. Sogar beim Standesamt hatte er schon angerufen und dort alles für eine kurzfristige Eheschließung arrangiert.

„Ah. Das ist sie. Hier passt alles! Sie werden wir uns einspannen!“

Lukas zog angespannt die Augenbrauen hoch, aber sein Chef sprang im selben Augenblick auch schon auf, ging zur Tür und winkte ihm, dass er ihm folgen sollte.

Sauer schmiss Jessica den Stift auf den Tisch. Sie hatte es so satt. Seit einem Jahr machte sie nun die Arbeit ihrer Chefin. Ohne Anerkennung, ohne ein Dankeschön oder Ähnliches. Wieder einmal saß sie hier und musste sich die neuesten Lügen anhören, die sich die Teamleiter für das Versagen in ihren Abteilungen ausdachten.

„Es wäre schön, wenn Sie sich das nächste Mal glaubhaftere Märchen ausdenken, wenn Sie mich schon anlügen.“

Ihre Stimme war kraftvoll, aber leise und ruhig. Innerlich platzte sie fast vor Wut, dass jede und jeder Einzelne hier im Raume meinte, sie für so unfähig zu halten. Sie war so angespannt, dass sie nicht bemerkte, dass sich die Tür des Konferenzraumes hinter ihr geöffnet hatte, jemand den Raum betrat und die Tür wieder schloss.

„Ich erwarte von jedem von Ihnen bis Freitag per Mail ein aussagekräftiges Dossier, wo das oder die Hauptprobleme in Ihren Abteilungen sind und was Sie vorschlagen, diese auszuräumen.“

Sie setzte sich auf und sah in die Runde.

„Sie können jetzt gehen. Wir werden uns danach bei Ihnen melden.“

Als Jessica merkte, dass die Mitarbeiter gar nicht zu ihr, sondern hinter sie sahen, drehte sie sich herum und schluckte. Der Bigboss! Ausgerechnet der und ausgerechnet heute! Super! Aber irgendwann musste es ja mal auch in der

obersten Etage ankommen, dass ihre Vorgesetzte ihre Arbeit nicht wirklich machte.

Herr Kerberlein räusperte sich leicht, schritt langsam um den Konferenztisch, musterte dabei die Teamleiter und lehnte sich dann mit dem Rücken an den Fenstersims. „Ich glaube, das Meeting ist beendet und Sie haben alle zu tun.“

Alle standen hastig auf und verließen schnellen Schrittes den Raum. Auch Jessica packte ihre Sachen zusammen und stand auf.

„Bleiben Sie bitte sitzen, Frau Bauer. Ich möchte noch etwas mit Ihnen besprechen.“

Jessica schluckte schwer, sah auf und setzte sich langsam wieder hin. Eigentlich hatte sie nichts zu befürchten. Sie hatte ihre Arbeit gemacht und auch immer wieder Zeichen in die oberste Etage gegeben, dass hier etwas nicht richtig lief. Sie war sich ziemlich sicher, nichts verkehrt gemacht zu haben. Und trotzdem wurde ihr schlecht.

„Lukas, schließe bitte die Tür und setze dich zu uns.“

Irritiert sah Jessica sich um. *Lukas Paderas! Oh, mein Gott,* dachte Jessica und ihr wurde gleich noch heißer. Der Mann galt als gnadenlos und hart. Aber trotzdem schwärmte jede Frau, die Jessica kannte, von ihm. Mit seinem smarten Lächeln fing er jede Frau ein und machte sie quasi willenlos.

Jessica konzentrierte sich auf ihre Unterlagen vor sich und versuchte Ruhe auszustrahlen.

Lukas Paderas setzte sich auf halber Höhe an den Tisch und saß nun gut mittig zwischen ihr und dem Bigboss.

„War gar nicht so leicht, Sie zu finden.“ Herr Kerberlein lächelte sie freundlich an, aber Jessica hatte in dieser

Firma gelernt, ständig auf der Hut zu sein. „Wir hatten Sie in Ihrem Büro vermutet, aber da waren Sie nicht.“ Er musterte sie leicht und fuhr dann fort. „Ich hatte nun auch nicht den Eindruck, dass dies Ihr erstes Meeting war, in dem Sie Frau Franke vertreten haben.“

Als er nicht weiter sprach, sah sie vorsichtig auf.

„Oder irre ich mich?“

Jessica schüttelte leicht den Kopf.

„Okay, dem werden wir nachgehen und uns später noch einmal darüber unterhalten.“ Herr Kerberlein nahm sich ein Glas von der Tischmitte und die Flasche Wasser. Während er sich etwas eingoss, sprach er weiter: „Im Moment geht es uns um etwas anderes. Genaugenommen geht es uns um Sie.“

Jessica schluckte erneut, sah zu Lukas Paderas und dann wieder zu Herrn Kerberlein. „Uns? Die Firma oder wer genau?“ Herr Kerberlein lachte leicht auf. „Genaugenommen ist dies auch im Sinne der Firma. – Frau Bauer. Nach meinen Unterlagen sind Sie 25 Jahre, unverheiratet und auch nicht lliert, richtig?“

Jessica überlegte, was das hier werden sollte. *Was geht die Firma mein Privatleben an?*

Als sie nicht antwortete, sah Herr Kerberlein sie direkt an.

„Ja oder nein?“

Vorsichtig blickte sie zu Lukas Paderas herüber, der eigentlich sehr angespannt dort saß. „Worum geht es hier genau?“ Ein Verdacht wuchs in ihr. Es war kurz vor Jahresende. Einige Veranstaltungen standen an, wo die wichtigen Männer und die, die es werden wollten, die Firma mit ihren Partnerinnen repräsentierten. Immer wieder gab es in der Vergangenheit Gerüchte, dass nicht jede dieser

Beziehungen *echt* war, sondern die jeweiligen Damen nur *ausgeliehen* waren. Jessica wurde immer schlechter.

„Ja oder nein?“, fragte er erneut freundlich, aber bestimmt.

„Es ist alles korrekt!“, antwortete sie und bemerkte, dass ihre Stimme leicht bebte. Männern wie Kerberlein und Paderas fiel das mit Sicherheit sofort auf.

„Gut! Und wollen Sie weiterhin in unserer Firma bleiben oder haben Sie andere Zukunftspläne?“

Nervös nahm sich Jessica ihr Glas, füllte es auf und trank es in einem Zug leer. Aber auch danach beantwortete sie die Frage nicht, sondern sah Herrn Kerberlein nur an.

„Also gut, lassen wir den Smalltalk und kommen gleich zur Sache. Ich habe für halb zwölf einen Termin für Sie und Herrn Paderas beim Standesamt vereinbart. Sie beide werden standesamtlich heiraten.“

Jessica hielt den Atem an. Hatte sie gerade richtig gehört? Er sprach, als hätte er sie soeben zu einem Vorstandsmeeting eingeladen. Eine gefühlte Ewigkeit sagte keiner etwas und irgendwann schnappte Jessica wieder nach Luft.

„Wie Sie wissen, ist Herr Paderas einer unserer besten Männer, die die Firma je hatte. Ich erwarte viel von ihm. Es soll Ihr Schaden nicht sein, Frau Bauer. Mit einem Mann wie Herrn Paderas an Ihrer Seite haben Sie keine Sorgen mehr.“

*Sicherlich wünschte sich jeder hier in der Firma Männer wie Paderas lieber als Freund statt als Feind, aber heiraten?*

„Warum?“ Nur mit großer Mühe brachte sie ein einziges Wort heraus.

Herr Kerberlein schnalzte leicht auf, schien zu überlegen, was er sagen sollte.

„Meine Aufenthaltsgenehmigung läuft heute aus.“ Lukas Paderas sah sie ruhig an. Seinen Blick konnte sie so überhaupt nicht einschätzen. Sie konnte ihn auch äußerlich nicht einschätzen. Er hatte etwas Südländisches oder Mexikanisches an sich, sah aber nicht wie ein typischer Ausländer aus.

„Eine Scheinehe?“, fragte sie fast flüsternd.

„Jein“, antwortete Lukas Paderas. „Wir müssten vor dem Termin beim Standesamt zu Ihnen nach Hause fahren, so viele persönliche Sachen wie möglich einpacken und zu mir bringen. Sie ziehen bei mir ein und werden auch die nächsten Monate bei mir wohnen. Ich bin ordentlich unter Beobachtung. Wir müssen es so aussehen lassen, als wären wir schon eine Weile zusammen. Als Begründung könnten wir angeben, dass wir das bis jetzt geheim gehalten haben, da solche Verbindungen in der Firma nicht gerne gesehen würden.“

Er holte kurz Luft, sah zu Herrn Kerberlein hinüber, dann wieder zu Jessica. „Die nächsten offiziellen Termine werden wir selbstverständlich zusammen wahrnehmen. Es muss halt glaubhaft sein.“

„Aber schlafen muss ich nicht mit Ihnen, oder?“ Als Jessica seine Mundwinkel aufzucken sah, ärgerte sie sich gleich noch mehr über diesen arroganten Schnösel. Ihm lagen die Frauen zu Füßen. Für ihn war wohl völlig klar, dass auch sie ... Aber da hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht!

„Selbstverständlich nicht, Frau Bauer“, beruhigte Herr Kerberlein die Situation. „Und ich denke, dass Sie in einem Jahr wieder in ihrem eigenen Leben leben können.“

Innerlich sackte Jessica zusammen. Es kostete sie viel Kraft, weiterhin gerade auf ihrem Stuhl sitzen zu bleiben.



Eine angespannte Stille entstand, bis Herr Kerberlein aufstand und langsam zur Tür schritt. „Gut, dann haben wir alles besprochen. Nehmen Sie sich beide den Rest des Tages frei, um alles zu regeln. Ich sehe Sie morgen als Frau Paderas um zehn Uhr in meinem Büro, dann sprechen wir über das Meeting, welches hier vorhin stattfand.“ Damit verließ er den Raum und schloss die Tür hinter sich.

Lukas musterte Jessica. Sie war ihm bisher noch nicht aufgefallen und er überlegte, woran das gelegen hatte. Ihr Anblick alleine brachte seinen ganzen Körper in pure Aufregung, wie er es noch nie erlebt hatte.

Sie war nur etwas kleiner als er und passte rein körperlich perfekt zu ihm. Ihre schlanke Figur wurde durch ihre weiblichen Rundungen betont und ihr Gesicht sah einfach nur lieb aus. Sie passte eigentlich nicht auf diese Stelle. Sie schien zu nett für diesen Job. Aber genaugenommen war es ja auch nicht ihr Job, den sie da gerade machte.

Ihre glatten langen, honigblonden Haare legten sich um ihr Gesicht und betonten ihre graublauen Augen, die sie dezent, aber gekonnt geschminkt hatte.

„Ich weiß, dass ich sehr viel von Ihnen verlange. Wir kennen uns noch nicht einmal, aber Sie sind meine letzte Rettung. Andernfalls muss ich morgen ausreisen. Ausreisen in ein Land, welches laut Pass meine Heimat ist, an das ich mich aber nicht erinnern kann, und ich weiß überhaupt nicht, was ich da soll.“

Immer noch sah sie ihn nur an. Allerdings änderte sich ihr Blick, als ob sich nun Angst darin spiegeln würde.

„Ich verspreche Ihnen, dass ich nichts tun werde, was Sie nicht wünschen, und ich würde mich freuen, wenn wir uns ein wenig besser kennenlernen und vielleicht Freunde werden könnten.“

Jessica stand auf und ging im Raum auf und ab. Lukas ließ ihr die Zeit. Wobei gerade Zeit etwas war, die er im Moment überhaupt nicht übrig hatte.

„Also nur, um sicherzugehen, dass ich alles richtig verstanden habe: Wir fahren nun zu mir, holen ein paar Sachen von mir, deponieren diese bei Ihnen, als würden sie dahin gehören, dann fahren wir zum Standesamt, heiraten und machen auf verlobt, aber in Wirklichkeit fassen Sie mich nicht an!“

Ihr Blick wurde streng und Lukas musste sich Mühe geben, nicht aufzulachen. Sie sah so süß aus!

„Korrekt. Das heißt, wir werden nicht umhinkommen, dass ich Sie in der Öffentlichkeit auch mal in den Arm nehme oder sogar mal küsse. Das tun Verliebte nun einmal. Und es muss ja echt wirken.“

„Was für Sie dabei herausspringt, liegt auf der Hand. Und was ist mit mir? – Ach ja, ich vergaß, ich darf meinen Job behalten!“ Sie ging wieder zum Tisch und nahm ihre Unterlagen.

Lukas war sich nicht so sicher, ob er sie richtig verstanden hatte. Ihr Job stand dabei doch nicht auf dem Spiel. „Sie können Nein sagen!“, sagte er ruhig. „Das hat keinerlei Auswirkungen auf Ihren Job.“

„Das glauben Sie doch selbst nicht, oder?“

Lukas musterte sie kurz. „Doch, das glaube ich. – Was möchten Sie? Geld?“

Nun schnappte sie hörbar nach Luft. „Ich bin keine Prostituierte!“

Lukas stand auf und ging zu ihr. „Das habe ich auch nicht behauptet. Also? Heiraten wir? Fahren wir zu Ihnen?“

Jessica rang erneut nach Luft. „Ich muss meine Mutter anrufen und wir müssen heute Nachmittag bei ihr vorbeifahren. Es wird schlimm genug werden, meine Eltern anzulügen, aber dann sollen sie es wenigstens von mir hören, und Sie, mein Lieber“, dabei tippte sie ihm mit dem Finger auf die Brust, „kommen mit.“

„Das ist das Wenigste, was ich tun kann, und es wird mir eine Ehre sein, Ihre Eltern kennenlernen zu dürfen.“

Genervt verzog Jessica den Mund. Innerlich lachte Lukas auf. Sie schien gegen seinen Charme immun zu sein, das reizte ihn!

## 2. Kapitel

Lukas schmunzelte, als sie im Fahrstuhl tatsächlich darüber diskutierten, mit welchem Wagen sie fahren würden. Als sie in der Tiefgarage aus dem Fahrstuhl stiegen, wartete der Hausmeister bereits auf sie.

„Müller, guten Morgen, Herr Paderas. Herr Kerberlein sagte mir, dass Sie Hilfe bräuchten.“

„Guten Morgen. Sagte er das?“

„Ja, ich habe im Transporter fünf Kisten. Er meinte, Sie müssten heute Morgen kurzfristig Sachen von A nach B transportiert bekommen.“

„Das ist gut. Wir hatten uns gerade überlegt, wie wir das am besten transportieren, nicht, Liebes?“

Jessica funkelte ihn nur an und Lukas hatte Mühe, ein Grinsen zu unterdrücken. „Am besten fahren Sie einfach hinter mir her. Wir treffen uns an der Ausfahrt?“

Der Hausmeister nickte und Lukas ging zielsicher zu seinem Wagen, öffnete ihn und setzte sich hinein. Nur zögerlich kam Jessica hinterher und stieg dann, ohne weiter ein Wort zu verlieren, ein. Kurz vor der Ausfahrt wartete bereits der Hausmeister.

„Du musst mir deine Adresse sagen und wie ich dahin komme.“ Als sie nichts sagte, sah er zu ihr herüber. Erst dann gab sie ihm die Adresse.

In Jessicas Wohnung ging alles ganz schnell. Noch nie hatte Lukas jemanden so schnell Kisten packen gesehen. Innerhalb einer halben Stunde waren CDs, Bücher, Fotoalben, sämtliche Badutensilien und der halbe Kleiderschrank eingepackt und im Transporter. Einschließlich sämtlicher Grünpflanzen, wogegen

Lukas sich erst wehren wollte, dann aber nachgab, als er merkte, dass sie hier zu keinerlei Zugeständnissen bereit war.

Auf der Fahrt zu seinem Penthouse herrschte angespanntes Schweigen im Auto und auch in der Wohnung war Jessica noch sehr reserviert. Nachdem aus dem Transporter alles ausgeladen war, verabschiedete sich der Hausmeister.

„Die Kisten mit den Büchern, CDs und dem Kram können Sie auspacken. Sie wissen am besten, wo hier Platz dafür ist.“ Während sie das sagte, zog sie das Handy heraus und wählte eine Nummer an. Dabei nahm sie die Kiste mit den Badutensilien und verschwand im Badezimmer.

Lukas hörte sie telefonieren, sah auf die Uhr und stellte erschrocken fest, dass es schon später war, als er vermutet hatte.

Als er die leere Kiste in den begehbaren Kleiderschrank brachte, fiel ihm auf, dass hier schon wieder alles verstaut war. Sie hatte seine Sachen einfach zusammengesoben und ihre dazwischengehängt und -gelegt. Es sah aus, als gehörte alles genauso dahin.

„Ist ja erst einmal nur für den Fall, dass die gleich schauen wollen, ob alles rechtens ist. Sie können mir ja in den nächsten Tagen sagen, wie Sie die Aufteilung gerne hätten.“ Damit drehte sie sich wieder herum und verschwand im Wohnzimmer. Als er ihr dorthin folgte, stellte er fest, dass sie bereits die Blumen verteilt hatte, und nichts mehr ließ den Verdacht zu, dass sie soeben erst bei ihm eingezogen war.

„Können wir?“, fragte er vorsichtig nach.

Jessica nickte und sie gingen zum Fahrstuhl.

„Ich habe uns einen Tisch bestellt, dass wir gleich etwas essen können.“

„Aha. Mama macht Kaffee und Kuchen. Ich habe ihr gesagt, dass wir so gegen halb vier bei ihr sind.“

Lukas schluckte. *Stimmt, sie hatte so etwas erwähnt. Da muss ich wohl nun durch!*

„Und ich warne Sie! Meine Eltern liegen mir sehr am Herzen. Wagen Sie es nicht, sie abschätzig zu behandeln oder vor den Kopf zu stoßen!“ Ihr Ton war bissig, geradezu aggressiv.

Irritiert sah Lukas zu ihr herüber. „Wie kommst du denn darauf, dass ich das tun würde?“ Wie selbstverständlich war er zum Du übergegangen.

„Nun, Ihr Ruf eilt Ihnen voraus und ich weiß ja nicht, ob Sie privat genauso sind wie in der Firma.“ Dabei sah sie ihn nicht an, sondern schaute zu ihren Schuhen hinunter.

War so sein Ruf? Gut, er hatte nicht viele Freunde in der Firma. Aber Freundschaften wurden überbewertet und auf dem Weg nach oben konnten die eher hinderlich als hilfreich sein. „Keine Sorge, ich kann auch nett sein!“ Der Fahrstuhl öffnete sich und Lukas ging zu seinem Auto.

Vor dem Standesamt fuhr er den Wagen in eine freie Parklücke und stieg aus. Draußen atmete er tief ein und sah zum Feld auf der gegenüberliegenden Straßenseite hinüber. Innerhalb von Sekunden wurde sein gesamtes Leben einmal durch den Fleischwolf gedreht, zumindest fühlte es sich so für ihn an.

„Wo müssen wir denn hin?“, fragte sie nun leiser und ihre Stimme bebte.

*Aha*, dachte Lukas, *Madame ist wohl doch nicht so abgebrüht, wie sie tut*. Er drehte sich herum und zeigte mit der Hand zum Eingang. Hier war er in den letzten Monaten häufiger gewesen, wenn auch eine Etage höher, wegen der Aufenthaltserlaubnis.

Beim Standesamt ging alles ganz schnell. Herr Kerberlein hatte bereits ganze Arbeit geleistet. Alles war fertig und vorbereitet. Da Jessica in der Stadt geboren war, lagen dem Amt sämtliche Unterlagen von ihr vor und somit war das von der Seite überhaupt kein Problem.

Zu guter Letzt kamen sie auf die Namensregelung. Als der Standesbeamte die Frage an die beiden richtete, welche Nachnamen sie in Zukunft tragen wollten, antwortete Lukas sofort: „Jessica wird meinen Namen annehmen.“ Das stand für ihn fest wie das Amen in der Kirche.

Fragend sah der Beamte zu ihr, aber sie antwortete nicht, dementierte das aber zumindest auch nicht. Lukas sah zu ihr herüber. Daran sollte es doch jetzt wohl nicht scheitern. Heiß und kalt lief es ihm über den Rücken.

„Ich hatte dich doch richtig verstanden, dass du keinen Doppelnamen wolltest, oder?“, fragte er ruhig und griff sanft nach ihrer Hand, welche eiskalt war.

Nun sah sie zu ihm herüber. Ihr Blick war ausdruckslos und leer. Offensichtlich versuchte sie mit aller Gewalt ihre Gefühle zu verbergen, was wiederum nichts Gutes verhieß.

„Frau Bauer?“, hakte der Standesbeamte erneut nach. „Sind Sie damit einverstanden?“

Sie wandte den Blick ab und sah den Standesbeamten an. „Ja, ich nehme den Namen meines Mannes an.“

Lukas war, als fiele eine große Last von ihm ab. Leicht drückte er ihre Hand. Sie wollte sie ihm entziehen, aber er hielt sie weiter fest, bis sie beide unterschreiben mussten und nun offiziell Mann und Frau waren.

Der Standesbeamte räumte die Unterlagen zusammen. „So, das war es. Sie dürfen Ihre Frau nun küssen“, lachte er und strahlte dabei übers ganze Gesicht.

Lukas stand auf und zog auch Jessica von ihrem Stuhl hoch in seine Arme. Ohne Zögern küsste er sie. Eigentlich wollte er sie wirklich nur leicht und nur zur Show küssen, aber da sie wohl so überrascht von der Situation war, reagierte sie ganz offensichtlich spontan und mit dem Herzen. Sie öffnete sich ihm, sodass Lukas sich nicht zurückhalten konnte und der Kuss leidenschaftlicher endete als geplant war.

Jessica sagte nichts mehr. Auch bei der Verabschiedung vom Standesbeamten schüttelte sie ihm nur freundlich lächelnd die Hand.

Mit der Urkunde gingen sie sofort eine Etage höher und legten diese dort bei der Einwanderungsbehörde vor.

„Das ist aber ein wenig überraschend, meinen Sie nicht?“ Der Beamte sah misstrauisch auf und nur Jessica an. „Sie wissen, dass eine Scheinehe strafbar ist!“

Lukas blieb fast das Herz stehen. Was, wenn sie nun kippte?

„Ja, das ist mir bekannt, wieso fragen Sie mich das?“

„Wie gesagt, das kommt ein wenig überraschend. Seit einem halben Jahr versucht Herr Paderas alles Mögliche, um seine Aufenthaltsgenehmigung zu verlängern, und nun, am letzten Tag, kommen Sie mir mit der Heirat.“



„Nun, ich gebe zu, dass es mir persönlich auch lieber gewesen wäre, wenn er mich nur aus Liebe geheiratet hätte, das können Sie mir glauben. Als er mich vor ein paar Monaten darauf ansprach, habe ich ihm einen Vogel gezeigt, aber jetzt, wo es ernst wird, wurde mir doch mulmig. Ich möchte ihn nicht verlieren. Ich weiß gar nicht, ob ich ohne sein Schnarchen einschlafen kann und“, sie holte tief Luft, „ich liebe ihn und mir reicht das.“

Der Beamte kopierte die Unterlagen und gab Lukas die Originale zurück. Sein Herz schlug so schnell, als sei er gerade zweimal um den Block gerannt. Sie spielte eine fantastische Rolle, kam aufrichtig und ehrlich rüber.

„Sie haben sicherlich nichts dagegen, dass ich mit in Ihre Wohnung komme und das einmal überprüfe.“

„Ob mein Mann schnarcht?“ Jessica lächelte den Beamten an und nun wurden auch seine Gesichtszüge freundlicher.

„So ähnlich. Wir treffen uns vor Ihrer Wohnung.“

Lukas umfasste Jessicas Taille und zog sie mit sich in den Flur und zum Wagen hinaus. „Du warst wundervoll!“, sagte er im Wagen zu ihr und startete diesen.

Auch in der Wohnung hielt Lukas sich zurück und überließ den Beamten Jessicas Charme, welcher auch darauf einging. Im Badezimmer schaute er etwas intensiver. Lukas blieb im Wohnzimmer und hörte, wie Jessica ihm die Umstände in der Firma erklärte. Dass die Geschäftsleitung so eine Liaison nicht gerne sah, die ganzen Damen auf Lukas stehen würden und Jessica sich deswegen immer lieber im Hintergrund aufhielt, um nicht Angriff eines Zickenkrieges zu werden ... Danach verließ der Beamte nach kurzer Verabschiedung die Wohnung.

Nachdem Jessica die Wohnungstür geschlossen hatte, sah sie Lukas einfach nur an. Er überlegte kurz, ob er etwas sagen sollte, ließ es dann aber, sondern ging nur zur Tür und fragte: „Sollen wir?“

Jessica nickte, griff nach ihrer Tasche und folgte Lukas, der zielstrebig zum Fahrstuhl ging. Im Fahrstuhl stand sie ihm angespannt gegenüber und schaute wieder auf den Boden.

„Wie lange fahren wir bis zu deiner Mutter?“

„Du mit deinem Auto vermutlich eine halbe Stunde“, antwortete sie, ohne aufzuschauen.

Lukas strich sich übers Gesicht. Er konnte nicht mit ihr warmwerden. Aber war das ein Wunder? Eigentlich kannten sie sich gar nicht und doch fühlte er sich in ihrer Nähe wohl, wie er es noch nie bei einer Frau empfunden hatte. Abgesehen davon, dass sie wirklich hübsch war und ihn auch von ihrer Art ansprach. Nein, es war mehr, sie erregte ihn, einfach nur durch ihre Anwesenheit.

Auch während der Fahrt zum Restaurant schwieg sie und Lukas fiel kein unverfängliches Thema ein, also sagte auch er nichts. Das Restaurant war ein sehr edles und elegantes der gehobenen Klasse. Lukas bemerkte, dass Jessica sich offensichtlich nicht wohlfühlte. Der Oberkellner trat zu ihnen und begrüßte sie steif.

„Paderas. Guten Tag. Ich hatte einen ruhigen Tisch reserviert.“

Der Oberkellner bestätigte die Reservierung und führte sie tatsächlich zu einem Tisch, der sich etwas abseits befand. Lukas bestellte eine Flasche Soda und nickte dem Oberkellner

dann nur bestimmend zu. Er hatte ein kleines Menü schon bei der Reservierung bestellt, daher brauchte er seine Dienste nicht mehr.

Jessica sah sich um, lehnte sich dann zurück und nestelte leicht an ihrer Serviette herum.

„Darf ich fragen, was dich so nervös macht?“

Überrascht sah Jessica auf. „Entschuldige. Mir war nicht bewusst, dass man das so merkt.“ Ihre Stimme bebte leicht. Offensichtlich war ihre Anspannung noch stärker, als er vermutet hatte.

Eine junge Kellnerin brachte das Soda und schenkte ein. Lukas bedankte sich und wartete, bis sie wieder weg war. „Ich meine, die ganze Zeit warst du so taff, schienst zu jeder Zeit alles im Griff zu haben, und bei einem Essen mit mir in der Öffentlichkeit wirst du nervös? Ich verstehe es nicht.“ Lukas sprach ganz ruhig und leise. Er verstand es wirklich nicht, aber er wollte es gerne verstehen, er wollte sie besser kennenlernen.

„Männer wie du erleben solche Situationen vermutlich, als wäre es etwas Alltägliches, aber ich nicht. Das ist wie ...“, sie sah nach oben, als suchte sie dort nach den richtigen Worten, „ein Unfall zum Beispiel. Viele Verletzte, es fließt auch Blut, manche schreien, manche weinen. Du kommst an die Unfallstelle und hilfst. Du bleibst ruhig und sachlich, hilfst, rufst den Notarzt usw. Irgendwann sind Fachleute da, die alles übernehmen. Du entfernst dich wieder vom Unfallort, fährst vielleicht nach Hause, kochst dir einen Kaffee, setzt dich hin. Es ist ruhig, und jetzt? Jetzt wird dir alles bewusst und ...“ Sie brach ab, ihre Stimme war

zittrig, ebenso zitterten ihre Hände leicht. Dann sah sie ihn an. „Du verstehst mich nicht, oder?“

„Doch. Ich verstehe dich. Nur weil ich es selbst nicht so erlebe, heißt das nicht, dass ich das nicht nachvollziehen kann, was du fühlst.“ Lukas reichte ihr das Glas Wasser und lächelte sie an. „Kann ich irgendetwas für dich tun?“

Jessica nahm das Glas und schüttelte leicht den Kopf. „Reicht schon, dass du mich nicht für verrückt hältst oder auslachst.“ Sie nahm einen Schluck und stellte das Wasser wieder ab. In dem Moment kam die Kellnerin und brachte die Vorspeise.

Nachdem sie wieder alleine waren, fragte Lukas: „Warum sollte ausgerechnet ich dich auslachen? Du warst klasse heute und ich behaupte einfach mal, dass eine Extremsituation nach der anderen kam. Es spricht für dich. Alles.“ Er nahm etwas von der Vorspeise. „Es macht dich sehr menschlich.“

Jessica lachte leicht auf. „Menschlich?“

Während des Essens sprachen sie dann über ganz allgemeine Themen und Lukas hatte den Eindruck, dass sie sich langsam wieder beruhigte und sogar etwas entspannte.

Nach dem Essen fuhren sie zu ihren Eltern. Lukas fuhr extra langsamer als sonst. Als ihm das bewusst wurde, musste er doch lachen und fragte sich, wem er hier wohl etwas beweisen wollte. Die Fahrt dauerte fast 40 Minuten und er gestand sich ein, dass sie wohl recht hatte. Normalerweise wäre er diese Strecke in einer halben Stunde gefahren.

Die Gegend, in der ihre Eltern wohnten, war sehr ländlich. Das Haus, vor dem sie hielten, war ein ca. fünfzig Jahre altes Einfamilienhaus mit großem Garten drum herum. Sehr idyllisch, gemütlich und alles sehr gepflegt.

Die Autotüren waren noch nicht ganz offen, als sich die Haustür öffnete und eine zweite Jessica, nur etwa doppelt so alt, hinauskam und direkt zu Jessica lief.

Während Lukas ausstieg, beobachtete er die ganze Situation. So ein herzlicher Empfang. Dies hier war nach Hause kommen pur.

„Sie sind also der Mann, der meine Kleine einfach mal eben geheiratet hat?“, fragte sie lächelnd, nahm ihn in die Arme und drückte ihn.

„Ähm, ja, Mäm. Lukas Paderas. Also einfach Lukas.“

Sie ließ ihn los und hängte sich in seine und Jessicas Armbeuge und führte beide ins Haus. Drinnen kam ihnen Jessicas Vater entgegen. Er zog Jessica in seine Arme und drückte sie an sich, als wollte er sie nie wieder loslassen. Während Frau Bauer in der Küche verschwand, stand Lukas noch immer hinter Jessica. Zwei Männer, etwa in seinem Alter, tauchten im Türrahmen zum Wohnzimmer auf, schauten nur hinaus und musterten Lukas.

Wie sich herausstellte, waren dies Jessicas ältere Brüder. Marc war wie Lukas 27 Jahre und Frank, der Älteste, war 30. Alle begrüßten ihn höflich, aber distanziert. Kurz darauf kamen zwei junge Frauen hinzu. Jessicas drei Jahre ältere Schwester Conny und Marcs Lebensgefährtin Birgit, die ihn wiederum sehr herzlich und offen begrüßten.

Nach einer Viertelstunde saßen sie dann an der schön geschmückten Kaffeetafel. Eine sehr ungezwungene, leichte

Unterhaltung begann. Keiner fragte weiter nach, aber Lukas merkte, dass gerade die Herren an der Kaffeetafel ihm gegenüber sehr distanziert waren. Sie waren höflich, aber er hatte den Eindruck, dass sie sich sehr zurückhielten.

„Wollt ihr eigentlich Kinder?“, fragte Frank mitten im Gespräch und sah dabei nur Lukas an.

Sofort stellten sich sämtliche Gespräche ein. Eine komische Stimmung legte sich plötzlich über den Tisch.

„Das geht dich nichts an, Frank“, zischte Jessica ihn geradezu an und ihre Augen blitzten wütend auf.

Seine Augen wurden zu kleinen Schlitzern. „Du hast es ihm nicht gesagt, nicht wahr?“

Die beiden Geschwister funkelten sich an.

„Doch, hat sie“, mischte sich Lukas ruhig in das Funkeln ein und griff nach der Kaffeekanne. Während er sich Kaffee eingoss, sagte er nichts und stellte die Kanne wieder zurück.

„Warum beantwortest du dann nicht einfach meine Frage?“, knurrte Frank ihn förmlich an.

„Das ist wirklich eine Sache, die nur die beiden etwas angeht.“ Jessicas Mutter versuchte zu schlichten, aber das schien Frank noch mehr zu erregen.

„Ach ja? Dann weiß er, dass es sie umbringen kann, wenn sie ein Kind bekommt? Ich finde, dass er es wissen sollte!“

Jessica sprang auf und verließ wutschnaubend das Zimmer.

„Das war völlig unnötig, Frank, und der falsche Zeitpunkt noch dazu!“ Frau Bauer warf ihrem Sohn einen tadelnden Blick zu, während Conny aufstand und ihrer Schwester folgte.

Die Haustür öffnete sich und eine rothaarige, sehr selbstbewusst auftretende Frau trat herein. „Ich dachte,

heute hat jemand geheiratet. Hier ist ja eine Stimmung wie auf einer Beerdigung!“, sagte sie, ging zu Frau Bauer und nahm diese begrüßend in den Arm.

„Hallo, Gina, Schatz. Darf ich dir Lukas vorstellen. Lukas Paderas hat heute Morgen unsere Jessica geheiratet.“

Gina löste sich von Frau Bauer und nahm Lukas in den Arm.

„Herzlichen Glückwunsch und willkommen in der Familie!“

„Danke!“ Lukas schluckte. Er fühlte sich von den gesamten Eindrücken etwas überrollt.

„Dein Mann hat soeben für die gute Stimmung im Raum gesorgt“, sagte Herr Bauer und nahm sie begrüßend in den Arm.

Gina kam nun bei ihrem Mann Frank an, kniff ihn freundschaftlich in die Wange. „Konntest du es wieder nicht sein lassen, den super großen Bruder zu spielen?“, lachte sie und küsste ihn.

„Ich bin nun mal ihr großer Bruder“, brummte er etwas ruhiger und zog sie eng an sich.

„Gina?“ Jessica und Conny waren wieder hereingekommen. Gina löste sich von ihrem Mann und nahm die beiden fast gleichzeitig in den Arm. Die dicke Luft hatte sich nun gelegt. Ganz offensichtlich hatte Gina ihren Mann gut „im Griff“. Leichter Smalltalk entstand, bis Frau Bauer und Conny anfangen die Kaffeetafel abzuräumen.

Während Jessica, Birgit und Gina sich in den Garten verzogen, Frau Bauer und Conny in der Küche zauberten, setzten sich die Männer in den großzügigen Kaminbereich. Keiner sprach mehr das Thema Kinder an, sondern wählte Themen über Jobs, Hobbys usw.

Frank hielt sich zurück, schien jedoch Lukas genauestens unter die Lupe zu nehmen. Lukas fiel auf, dass ihn das noch nicht einmal störte. Nein, er empfand es sogar als angenehm, denn hier war eine Familie, die zusammengehörte, füreinander da war und sich um den anderen kümmerte. Da Frank der Älteste war, schien ihm diese Rolle zu passen. Er war auch der größte und etwas bullig aussehende im Raum.

*Ein echtes Muskelpaket*, dachte Lukas bei sich. Wie sich später herausstellte, war Frank bei der Feuerwehr, was ihn wiederum doch sympathisch machte.

Sie blieben noch zum Abendbrot und bis sie tatsächlich wieder im Auto saßen, war es schon neun Uhr.

„Deine Familie ist wirklich sehr nett und warmherzig“, sagte Lukas nach einer Weile, um die Stille zu durchbrechen.

„Ja“, antwortete Jessica nur und seufzte dabei leicht. Offensichtlich wollte sie nicht reden und so fragte Lukas nicht weiter, stellte das Radio etwas lauter und fuhr entspannt nach Hause.